Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 7=27 (1861)

Heft: 13

Artikel: Erinnerungen eines alten Soldaten

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-93097

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

hier waltet ein Irrthum ob, bei ben einen ein un= bewußter, bei andern vielleicht ein wohl überlegter.

Wenn wir von Verbundeten sprechen, so wollen wir damit nicht einer Sympathiepolitik das Wort reben, sondern wir sagen: wenn unser Interesse mit dem Interesse eines Zweiten ober Dritten identisch ift, so ist es gerechtfertigt, sich mit ihm zur gemeinsamen Vertheibigung ber gemeinsamen Interessen zu vereinigen.

Breift Deutschland Frankreich an und will die er= stere Macht burch bie Schweiz in die burgundischen hochthaler bringen, so tritt in erster Linie biefem Beginnen bie Schweiz entgegen; in zweiter hat Frankreich ein Intereffe, daß die Schweiz ihre Neutralität vertheibige. Es wird baber eine Annabe= rung zwischen ben beiben Intereffenten ftattfinben. Je fester wir fur unsere Interessen auftreten, je eber wird es uns möglich werden, ber nothwendig eintre= tenden Annäherung die beste und unfern Verhalt= niffen entsprechendste Form zu geben. Sind wir lar in Erfüllung unserer Vertheidigungspflicht, schwanken wir, zaudern wir, fo bugen wir bas Bertrauen ein, bas und allein vor einer doppelten Invafion fichert. Ob wir auch unser Interesse verkennen, fur Frankreich bleibt bennoch bie Forderung ba, Deutschland bas Besetzen ber Schweiz nicht zu gestatten und ba wir felbst nichts bagegen thun, fo fieht fich Frantreich genöthigt zu handeln und wir haben, was wir gerabe burch fluges Schmiegen und Buden vermei= ben wollten, bie Chre, ber Prugeljunge gu fein.

Bang gleich gestalten fich die Verhältniffe im um= gekehrten Fall. Wir haben früher ichon nachgewie= fen, daß eine Besethung ber Schweiz durch Frankreich dieser Macht eine enorme Ueberlegenheit für den An= griff auf Subbeutschland fichert. Deutschland hat in diesem Falle somit ein warmes Interesse an der Aufrechthaltung ber schweizerischen Neutralität. Wahrt bie Schweiz bieselbe fest und entschloffen, fo wirb Deutschland biefe Bertheibigung burch zwedmäßige Magregeln am Oberrhein und Mittelrhein unter= ftuten konnen. Die Intereffen find bie gleichen, folg= lich wird fich auch eine Unnaberung zeigen, die bis ju einem Trut- und Schutbundniß fich fteigern fann. Ift bie Schweiz schwach und unzuverläßig, so bleibt bas Bedürfniß für Deutschland bas gleiche, nur wird es genothigt, selbst bafur zu forgen und zu bem Be= huf trachten, ben Frangofen in ber Schweiz zuvor= zufommen.

So verstehen wir biese Allianzen. Hat A ein Interesse, baß B mich nicht überwinde, so verbinde ich mich mit A, um so B gemeinschaftlich zu bekämpfen, weil mein Interesse, nicht überwunden zu werden, mit dem von A zusammen fällt. Somit ist noch lange nicht gesagt, daß weil heute A und ich gemeinsame Interessen haben, wir stets im Bündniß bleiben müsen. Der nächste Tag bringt neue Verhältnisse und neue Interessen, die das Leben der Staaten und Böleter umformen und bedingen. Gehen unsere Interessen auseinander, so versolgt jeder wieder seinen eignen Weg, auf dem er möglicherweise dem frühern Versbündeten seinblich entgegentreten muß, weil nun die Interessen sich kreuzen.

Eines aber scheint uns eine Thatsache. Diese Allianzen ber Interessen muffen für uns so günstig als möglich in ihrem Wesen und in ihrer Form sein. Je energischer nun unsere Kraftäußerung ist, je mehr Zutrauen werben wir bei ben Mitinteressenten erweden und besto höher auch burfen wir unsere Forberungen stellen.

(Schluß folgt.)

feuilleton.

Grinnerungen eines alten Golbaten.

(Fortfegung.)

Ob damals schon die später in der Armee von Ratalonien so bekannte Madame de Bonce in der Stadt Kigueras haus und hof hielt, glaub' ich faum; mare es der Kall gewesen, so lage die Bermuthung nahe, daß durch ihre Bande die Faben des Berftanbniffes zur Ueberrumpelung bes Forts San Fernando liefen. Diefe Dame war unftreitig eine ber merkwurdigften ihres Beschlechts und ihres Lanbes; irre ich nicht, im Stäbtchen Mataro geboren, tie schönste und jungste Tochter einer zahlreichen Fa= milie, beren Aeltern burch Schifffahrt, Fischfang und Schmuggel zu einigem Wohlhaben und Ansehen ge= langt waren. Donna Maria hatte schon in ben er= sten Keldzügen der Frangöfischen Revolution als blut= junges Madchen mit und von fich reben laffen, wie man allgemein versicherte bamals unter bem grande Tambure mayore gebient, jebenfalls eine Reigung für ben langen Marschall und er eine für fie be= wahrt. Ob fie in ber Zwischenzeit in' Frankreich mit ihm als Contemporaine over Contambouraine ver= fehrt und gelebt, bleibt unentschieden, gewiß aber, daß fie als seine Vorläuferin unter dem Namen der Madame de Ponce mit zwei schonen sogenannten spanischen Nichten im Sommer 1809 und mit bebeutenben Empfehlungen versehen in Figueras ein= traf und daß ihr bort, mein erstes katalanisches Nachtquartier, ber Medina'sche Palast überwiesen wurde, auch daß fie benfelben mit einem fur die da= maligen Rriegszeiten ungewöhnlichen Aufwand von Lurus und Geschmack zum Hotel-garni, Raffee-, Wein= und Spielhaus einrichtete. Sie und die Nich= ten waren bamals wenig und nur ben Gingeweihten fichtbar, und ich entfinne mich, bag mein trefflicher Sauptmann Bellmer, ber weber zu ben empfindfamen noch zu ben sparsamen Reisenden gehörte und ber fich in ihrem Sause ben erften Berband um feine Wunde hatte legen laffen, fpater oftmals lächelnb äußerte, länger als acht Tage konne Niemand bie Rur bei ihr fortseten, so schwer muffe ihm bas Berg und so leicht ber Beutel werden. Ich sprach Ma= bame be Ponce ein einziges Mal, als ich mit wenig

Gold im kleinen Beutel, trot aller Warnung und Belehrung, den teden Muth und festen Glauben hegte, mein hartnäckiges Rieber in ihrem Sause und ihrer Rabe burch sympathetische Mittel zu verlieren; ich träumte mir bas gar zu schon — mit Nichten. Unfere Unterhandlung gerschlug fich bald, aber von ihrer Un= terhaltung war ich entzudt. Man ruhmte befonbers ihre ungewöhnliche Menschenkenntniß, ihren Scharfblick, und ba schmeichelte es meiner Gitelfeit gar fehr, baß fie mich im ersten Augenblick für einen neapolitani= ichen Prinzen hielt. Es ift aber noch fehr die Frage, wer von uns bei langerem Berfehr ber Betrogene gewesen ware. Maria be Ponce befaß ein bunkel glübenbes, schwärmerisches Auge, einen braunlichen Teint und ein appetitliches Embonpoint, was ben Frauen ihres Alters - ober vielmehr ihrer Jugend, denn folche Frauen altern nicht — fehr vortheilhaft und, wie man behauptet, besonders den altern Man= nern fehr gefährlich ift. Ich will nicht fagen, baß Tante de Bonce eine Le Normand an Boraussicht und Tiefblick, eine Fürftin Lieven in ber Diplomatif und Politif, eine Pompadour in der Liebes= und Berführungstunft gewesen sei, aber fie befag von al-Ien Dreien etwas und von ben brei Grazien noch manches bazu. Seitbem Augereau den Oberbefehl ber Armee in Ratalonien übernommen hatte, stieg bas Ansehen und der Einfluß der Ponce von Tag zu Tag, fie genoß fogar bas besondere Bertrauen, in schwierigen Lagen — und Renner wollten behaupten, ihr sei keine zu schwierig gewesen - ins hauptquar= tier nach Fornelles berufen, um bort zu Rathe ge= gogen zu werben, und wie spater Ludwig XVIII mit Madame de Caylus, ihren Bufen zu feiner Schnupf= tabaksbose machend, die Charte Frankreichs, so fagte man, habe Augereau mit Madame be Ponce jenen Aufruf an die Ratalanen verfaßt, welches allerdings fein gunftiges Zeugniß fur feine Rafe und ihre Dofe, für seinen Ton und ihren Takt ablegen wurde. Wer weiß aber, ob fie nicht absichtlich den feinen hatte, ihn burch seinen schlechten ben Ratalanen von Haus aus noch lächerlicher, als er ohnehin schon war, und möglich balb unmöglich zu machen. So viel ift gewiß, zu den verschiedenen Naturen der Ponce gehörte auch die ber Flebermaus, und es war allgemein bekannt, baß fie mindeftens ebenfo gute Spanierin als Frangofin fei, und maren bie Eng= lander, wie man bamals erwartete, eines ichonen Tages gelandet, fie wurde bann auch, fie und ihre Richten, einen englischen Ginfluß geubt und gestattet haben. Den Berwaltungszweigen hatte fie fich mit einer großen Vorliebe zugewandt und ihren Brudern und Bettern gunftige Stellen barin verschafft. Der älteste, Joseph, war Kourage-Magazin-Verwalter im großen Sauptquartier, ber jungere, Juan, Fleischlie= ferant, was zu einigen unpaffenden Witeleien Un= laß gab. Als Macdonald an die Spite ber Armee tam, wurden zwar Beibe aus feinem Sauptquartier entfernt, fie erhielten aber als Schabloshaltung bie fehr einträglichen und wichtigen Stellen als Auffeher und Rendant bes großen Hauptmagazins in San Fernando, so bag vom Sommer 1810 an ein großer Theil der Familie Palapos unter den Flü= Mann Linientruppen noch vor Tagesanbruch zum

geln ber noch immer viel vermögenden Schwester Donna Maria be Ponce in Figueras vereinigt und bei gutem Futter wohl beforgt und aufgehoben war.

Im Winter 1810/11 war bas Hotel be Ponce zu Figueras ber Bereinigungspunkt aller ber Offiziere und Beamten, die Rang, Gelb und Bilbung hatten, oder dies doch von fich glauben machen wollten. Auch Ratalanen ber Nachbarschaft, sogenannte Gutsbesiter aus Soch=Ratalonien, sehr wahrscheinlich aber auch felbst Rovira, Claros und andere Miqueletführer fanden sich als Freunde und Verwandte der Familie Palapos oft bort ein, und General Guillot, bamals Rommanbant von San Fernando und alter Gonner von Madame be Ponce, ließ bies gern zu, weil man ihn glauben machte, es fei ber einzige Weg, nach und nach eine weniger feinbselige Stimmung zu bewirken und eine Annäherung herbeizuführen. 218 bies Ber= hältniß so weit gediehen war, benutte Juan Palapos, ber bas gang befondere Bertrauen Guillot's befaß, einen aunstigen Augenblick, von bem Sauptschluffel jener von ihm mit Beu= und Strohvorrathen ange= füllten Poterne, der aber in stetem Bermahr Guillot's fich befand, einen Abdruck in Wachs zu nehmen und hiernach von einem geschickten Schlosser in Olot einen zweiten anfertigen zu laffen, dem eigentlichen zum Verwechseln ähnlich und beim ersten Versuch auf das Haar paffend. Jest glaubte aber auch Juan keine Beit mehr verlieren zu durfen, seinen Berschworenen bas verabredete Zeichen zu geben, fich in Befit von San Fernando gu feten.

Schon feit lange nicht mehr war bas Ampourban und bas nahe Bebirge fo ruhig und friedlich gewesen, alle Augen und Waffen hatten fich nach Tarragona gewandt, zu deffen Ginschließung und Belagerung Suchet, nach Berabredung mit Macdonald, Unftalt traf. Aber Rovira war schon seit Wochen mit vielen hundert feiner Getreuen, von Niemand gefehen und erkannt, in ber nächsten Umgegend von Figueras und lag am 9. April 1811, Abends 11 Uhr, mit fieben= hundert Miquelets in der Wafferleitung versteckt. In ber Festung lagen funfhundert Frangosen und Neapo= litaner, in der Stadt ungefähr achthundert großen= theils genesener Italiener unter General Penri, welche erft am fpaten Abend fehr ermudet von einer Fouragirung im Gebirge zurückgekehrt waren und am andern frühen Morgen ihren Marich nach Leriba an= treten follten. - Diesmal fam Juan Balapos felbft, Rovira abzuholen. Diefer flieg in ber fehr windigen, regnerischen Nacht langs ber Wafferleitung ben Berg hinauf, schlich durch den bedeckten Weg des Horn= werks San Zenona nach ber von Juan jest geöffne= ten Poterne von San Rocco, bemächtigte fich lautlos ber Maffen ber in ber bortigen Rasematte einguar= tierten festschlafenden Neapolitaner und brang fo in bas Innere. Die wenigen hier und auf ben Wällen befindlichen Schildwachen wurden niedergestoßen ober ohne allen Lärmen überwältigt, die mit Truppen be= legten Rasematten verschlossen und umstellt und bann erst dem in der Nähe befindlichen spanischen Briga= bier, Oberst Martinez, bas verabredete Zeichen bes geglückten Ueberfalls gegeben, worauf biefer mit 3000

Hauptthore einzog. General Guillot, der die Nacht, vielleicht in einer Art von Borgefühl, unruhig ge= schlafen hatte, burch bas ungewöhnliche Geräusch im Sofe nun auch noch fruh geweckt, sprang im Born aus bem Bette ans Fenfter und als er bie Festung voll von Spaniern fah, nach feinen Biftolen, um fein Leben theuer zu verkaufen und als tapferer Solbat au fterben. Aber auch biefe Gunft follte ihm nicht zu Theil werden; schon war Rovira selbst mit eini= gen Offizieren ine Bimmer getreten und entwaffnete ihn mit den Worten: "General, Sie sind ein Chren= "mann, boch mein Gefangener. Reine Uebereilung! "Das Kriegsgluck ist veranberlich." — Sammtliche Italiener in ber Stadt wurden beinahe ohne Gegen= wehr zu Gefangenen gemacht. Auf diese in ber Kriege= geschichte fast beispiellose Weise kam, ohne daß ein Schuß fiel, das Fort von San Fernando wieder in fpanische Banbe.

Wohl lange hat bei ben Franzosen kein Ereigniß einen solchen panischen Schrecken verbreitet, als bieses. Niemand wollte seinen Ohren trauen, Niemand es glauben. General Baraguah d'Hilliers raffte alle Truppen, beren er nur habhaft werben konnte, selbst bie National-Garben aus den nächsten Gränz-Departements der Ost-Phrenäen, in der Eil' zusammen und schloß San Fernando ein, um dessen vollständige Verproviantirung zu verhindern. Und man muß den Franzosen lassen, gegen unerwartete Uebel sinden sie schnelle Heilmittel. Schon am 18. April traf, die Einschließung zu vervollständigen, die neue zwölf Bataillone starke französische Division Quesnel vor Figueras ein.

Rovira hatte sich gleich am folgenden Tage nach ber Eroberung mit seinen Miquelets bei Lers und Besalu aufgestellt und blieb noch lange in ber Bersbindung mit Martinez und seiner fünftausend Mann starken Besatung von San Fernando.

Erst am 24. April brach Campoverde mit seiner Division von Tarragona auf, er verstärkte sich in Vich, vereinigte fich mit Rovira und erschien am 2. Mai mit ungefähr 12,000 Mann vor Rigueras, um die Ginschließung zu sprengen ober boch wenigstens bas bereit gehaltene Convoi Lebensmittel nach San Fernando hineinzubringen. Reins von beiben gelang; theils der lahmen Anstalten Campoverde's, theils und mehr noch der entschloffenen Gegenmaßregeln Bara= guan's wegen. In dem am folgenden Tage ftattfin= benden Treffen wurde Rovira und Campoverde, mit bem Verluft von beinahe taufend Todten und Ver= wundeten, einigen hundert Befangenen und eines Theils des Convoi's, von den fiebentausend Frangofen Baraguans's aus dem Felde geschlagen. Mar= tinez fah unbegreiflicherweise mit feinen tapfern Funf= taufend von ber Sohe feiner festen Quaderburg ber Miederlage seiner Freunde ruhig zu. Rovira verlief fich in das Gebirge, Campoverde zog fich in guter Ordnung nach ben Sohen von Navata. Ohne jedoch hier einen zweiten Angriff abzuwarten, brach er nach= sten Tage und unverfolgt wieder nach Tarragona auf, welche Festung bamals bereits von Suchet ftart bedrängt wurde. Sobalb Macdonald in Nieder-Kata= Tagen Juni's) personlich ben Oberbefehl vor San Fernando und fette alle Mittel in Bewegung, biefen starten und für ihn so wichtigen Plat wieder in seine Bewalt zu bekommen. Die spanische Besatung war von Sause aus mit den, obschon sehr reichlichen. Vor= rathen etwas leichtsinnig und verschwenderisch umge= gangen, und baher begannen bereits einige nothwen= bige Bedürfniffe knapp zu werben. Macdonald hatte befchloffen, ftatt burch Feuer und Schwert, mas nur burch einen unverhaltnismäßigen Aufwand von Mit= teln und Menschen und vielleicht dann noch nicht einmal möglich war, die Festung burch hunger zu bezwingen und zu biefem Zwecke fie ringeum burch eine von neunundzwanzig größeren und kleineren Re= douten und elf Fleschen gebilbete Circumvallations= linie eng einschließen laffen. Sie hatte über zwei beutsche Meilen Ausdehnung und war mit achtzehn Bataillonen und feche Schwadronen und vielen Be= fcuten befett, die eine Starte von beilaufig 11,000 Mann bilbeten. Auch bas westphälische Bataillon, bas Macdonald von Palamos kommen ließ und als seine beutsche Leibmache betrachtete und behandelte, befand fich unter jener Bahl. Während ber lang= wierigen und ermudenden Ginschließung nahmen, trot ber gesicherten, regelmäßigen und reichlichen Berpfle= gung, die Rrankheiten in und außer ber Festung in unerwarteter Weise überhand und rafften viele Men= schen bahin. — Martinez, ber in ben letten Tagen Juli's feine Befatung auf halbe Portionen fette, entließ nun erft die bis bahin gurudbehaltenen acht= hundert frangöfischen und italienischen Kriegegefangenen.

Um 16. August machte ber, ftets in ber Nahe gebliebene Rovira, von Llers aus, einen letten Berfuch, bas Entfommen ber Befatung aus San Fer= nando zu erleichtern, jedoch vergeblich. Der von Martinez am fpaten Abend mit ganger Macht unter= nommene Aus- und Ueberfall wurde auf allen Buntten zurückgeschlagen. Er ergab fich am 19. August an Macdonald mit breihundert Offizieren und breitaufendzweihundert noch bienftfähigen Solbaten, bie ihm von fünftausend übrig geblieben waren, friege= gefangen, nachbem er fammtliche Befchute vernagelt und die wenige noch vorhandene Munition und an= beren geringen Vorrathe gerftort hatte. - Begen anberthalbtaufend Mann waren von ber spanischen Befatung mahrend ber Ginschließung in ben Befech= ten geblieben oder an Krankheiten gestorben; von den Franzosen gegen zweitausend, mehr als dreitausend lagen frank und verwundet in den Lagarethen.

So kam nach mehr als viermonatlicher Anstrengung die Feste San Fernando von Figueras wieder in französische Hände — ein an und für sich, trot ber damit verknüpft gewesenen empfindlichen Berluste, ganz unerwarteter Glücksfall, da wohl Niemand auf einen solchen Mangel an Boraudssicht und Thatkraft bei dessen Bertheibigung rechnen konnte — und blieb es bis zum Bollzug des Pariser Friedens im Jahre 1814.

hier einen zweiten Angriff abzuwarten, brach er näch um schließlich noch einmal auf Madame de Ponce sten Tags und unverfolgt wieder nach Tarragona auf, welche Festung damals bereits von Süchet starf einnehmbarer als San Fernando, verdient gewiß, bedrängt wurde. Sobald Macdonald in Nieder-Rata- lonien loskommen konnte, übernahm er (in den ersten katalanischen Kriegsbilde, noch eine ritterliche Huldi-

mand glauben, bag bie Frangofen, biefes galantefte Bolt ber Erde, ihr irgend ein Leibs gethan, ober fie wohl gar, an bie fich fo Biele gehangen hatten, ge= hangen hatten? - Mit Nichten. - Dazu mar benn boch die Konnektion und Protektion, die Frequenz, Ronfluenz und Influenz zu groß gewesen. Ueber bas weitere Beschick ber beiben jungeren Ponce'schen Brazien schweigt die Göttergeschichte, irgend eine Berwandelung mag wohl mit ihnen vorgegangen und wir burfen baber wegen ihrer gang beruhigt fein. Bas aber bie altere, unfere Aglaja, betrifft, fo bielt man fie langere Beit unter ftrengem Bermahr auf ber Citabelle von Perpignan, und man verfichert, fie habe bort, von dem sogenannten Korps Painselriz bem Rriegs = Rommiffariat und feinem Anhange alle mögliche Berudfichtigung und ihren reichlichen Unterhalt empfangen, und entließ fie eines schönen Tages, es war wahrscheinlich ber, wo man fich von ihrer Tugend und Unschuld überzeugt, oder fie be= reits die unvermeibliche Quarantaine paffirt hatte, aus Gnaben ihrer haft. Sie begab fich schleunigst

gung bargebracht werbe —, so wird boch wohl Riemand glauben, daß die Franzosen, bieses galanteste Bolt ber Erde, ihr irgend ein Leids gethan, ober sie Wagen Alles verdaut. Dort ist sie spurlos verwohl gar, an die sich so Biele gehangen hatten, gehangen hätten? — Mit Nichten. — Dazu war denn boch die Konnektion und Protektion, die Frequens.

Nicht völlig so gut erging es ihren beiben Brűbern, Joseph und Juan Palapos. Sie sielen nach
mancherlei Geschick, Verfolgung und Nachstellung
endlich doch noch Macdonald in die Hände, und dieser, einer der französtschen Marschälle, der in solchen
Dingen keinen Spaß verstand, ließ sie nun zwar
nicht hängen, denn dazu hatten sie doch noch viel zu
viel Fürsprache, aber er begnadigte sie, wie es später
so sehr gebräuchlich geworden ist, durch Pulver und
Blei. Auch dies würde ich kaum glauben, wenn mir
nicht mein Freund, der Major von Vigelius, versichert hätte, er habe Beibe eines frühen Morgens
durch seine Karabiniers im Graben des hornwerks
San Rocco erschießen lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Bücher:Anzeigen.

Neue militärisch-hiftorische und militärisch-wiffensichaftliche Werke im Berlage von Friedrich Schultheg in Zürich.

Ruftow, W. Der italienische Krieg 1859 mit Rarten und Planen. 8. br. Fr. 7. 50

(Der zweite Band biefes Wertes, ber italienische Arieg 1860, ift unter ber Preffe.)

- Ber ungarische Krieg 1848-1849 mit Rarten und Blanen. I. Bb. 8. br. Fr. 10. (Der zweite Band erscheint bemnächft.)
- Der Arieg gegen Rugland 1855, mit Blanen. 2 Bbe. 8. broch. Fr. 10. 80
- Allgemeine Caktik, mit erlauternben Beispielen, Beichnungen und Blanen, nach bem gegenwartigen Standpunkt ber Kriegekunft bearbeitet. 8. br.

- Die Seldherrnkunst des XIX. Jahrhunderts. Zum Selbstitudium und für den Unterricht an höhern Militärschulen. 8. broch. Fr. 12. —

- Militarisches handwörterbuch, nach bem Standpunkt ber neuesten Litteratur und mit Unterftügung von Fachmannern bearbeitet. 2 Bbe. gr. 8. br. 8. Fr. 16. 90

für alle Militars.

Bei **Joh, Urban Rern** in **Breslau** ift foeben erichienen:

b'Azemar, Oberft, Baron, Cheorie der Kampfe mit dem Bajonett, angenommen im Jahre 1859 von der italienischen Armee unter Napoleon III. Deutsch von R. Stein, Lieut. im 22. Inf.=Reg. gr. 8. geh. 6 Sgr.

Bei F. A. Gredner, k. k. Hof-Buch- und Kunsthändler in Prag, sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

A. Z. H

Ueber Streifcommanden u. Parteien.

1861. 8. geh. 1 Rthlr. 18 Ngr.

Von demselben Herrn Verfasser:

IM HEERE RADETZKY'S.

8. 1859. geh. 20. Ngr.

Josef Bruna,

k. k. Hauptmann,

AUS DEM ITALIENISCHEN FELDZUGE 1859.

8. 1860. geh. 16 Ngr.

Im Berlage von Fr. Bieweg und Sohn in Braunschweig ift erfchienen:

Handbuch fűr Sanitátsfoldaten

pon

Dr. G. F. Bacmeifter,

Ronigl. Sannoverschem Generalftabearzte a. D., Ritter sc.

Mit 58 in ben Text eingebrudten Solzschnitten. 8. Fein Belinpap. geb. Breis 12 Ggr.